

Das sind die Klassiker der Klassiker

Vereinigte Staaten 27, Frankreich 7, Deutschland 4, Italien und Japan je 2 – und unter ferner liefen die Sowjetunion, England, Mexiko und Schweden mit jeweils einem Film. Das ist die Statistik zum ersten Band des neuen Taschen-Luxusprojekts „100 Filmklassiker“, welches das alte Kanonspiel spielt und die Kinogeschichte – weil es zwei Bände sind – in zwei Hälften geteilt hat; die erste bis Ende der Fünfziger, die zweite bis heute.

Es ist ein sehr konservativer Kanon, den Herausgeber Jürgen Müller da postuliert. Seine „Klassiker“ qualifizieren sich dadurch, dass wir schon über sie wissen; nur in den den Filmen beigeestellten Personenkurzporträts sprengt er den Rahmen der üblichen Verdächtigen.

Das Paradoxon des Informationszeitalters scheint darin zu bestehen, dass wir desto weniger wissen, je mehr Wissen verfügbar ist; für die jüngsten Kinogänger liegt schon die erste „Star Wars“-Trilogie gefährlich nahe am Stummfilm. Ein „Klassiker“ ist kein Selbstläufer mehr, nur weil dieses Etikett auf ihm klebt, sondern muss sich seinen Respekt bei jeder Generation neu erwerben. Müller und seine Co-Autoren sind sowohl verständig als auch verständlich und verstehen es, Interesse an der Schwarzweiß-Epoche zu wecken. Ansonsten ist die Bildauswahl des Buches exquisit und bringt im Gegensatz zur Titelselektion viel Ungesehenes. *hgr*